

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Die Hessen halten und verbluten

Aus dem Tagebuche des Oberleutnants i. d. Res. Dr. Alois Bruneder

Am 10. Juni 1917 hatten die Italiener die österreichische Stellung auf Kote 2071 vor der Cima Dieci genommen. Die von uns versuchte Wiedereroberung war infolge Munitionsmangels mißlungen. Die Italiener ergriffen erneut, wenn auch erfolglos an, wobei unser standhaftes 2. Bataillon schwere Einbußen erlitt. Am 15. Juni war auch das dritte Bataillon eingesetzt worden und am 16. kam die Reihe an uns (das 1. Baon), das 4. abzulösen.

In der Nacht marschierten wir hinaus. Es war ein scheußlicher Weg, eigentlich gar kein Weg und der wollte kein Ende nehmen. Minutenlang stand die Kolonne, dann mußten wir wieder laufen. Obendrein begegneten uns auf dem schmalen Pfade jeden Augenblick Trägerpartien, die einrückten. Endlich kamen wir beim Standplatz der beiden Bataillonskommandanten an. Übergabe und Übernahme dauerte bis gegen früh. Gruppenkommandant war Oberstleutnant Baszel, der Kommandant des rechts von uns liegenden dritten Bataillons, den ich in den kommenden schweren Stunden als einen Mann von ruhiger Entschlossenheit kennen lernte. Am Morgen des 17. begann ein emsiges Aufräumen im Umkreis des Bataillonskommandos. Das Ordnungmachen sollte jedoch durch das am 18. um 1/28 Uhr früh beginnende furchtbare Artillerie- und Minenfeuer gestört werden. Alles nahm in der Kaverne Zuflucht.

Wenige Schritte vom Eingang fielen die schwersten Geschosse ein. Ich habe selbst den Geschosboden eines Achtundzwanzigers gemessen. Das Telephon wurde umsonst in die Kaverne verlegt. Sämtliche Leitungen waren bald abgeschossen. Mit einer vielleicht nur einhalbstündigen Unterbrechung trommelte der Italiener ohne Unterlaß 35 Stunden auf die Stellung und kilometertief in das Rückengelände. Am Nachmittag des 18. gingen zwei Unteroffiziere freiwillig, trotz des starken Sperrfeuers in die Pioniermulde hinüber, um von dort zu beobachten. Schließlich entfandte mich der Bataillonskommandant Major Theodor Malina ebenfalls hinüber. Ich traf Leutnant Pum drüben, der infolge des starken Sperrfeuers nicht zu seinen Minenwerfern gelangen konnte. Auch mir war es anfangs unmöglich, infolge der heftigen Kanonade auf den Beobachtungsstand zu gelangen. Endlich mußte es aber sein.

Ich stieg hinauf und bemerkte, wie auch der linke Flügel unserer Stellung unter schwerem Minenfeuer stand. Die armen Teufel in der Schwarmlinie mußten Schreckliches erdulden. Die amfeligsten Reste einer Mauer waren längst eingeebnet, so lagen sie schutzlos ohne Kaverne, jede Sekunde gewärtig, zerrissen zu werden, wie es vielen auch geschah. Ich kehrte zurück und meldete was ich gesehen. Vom dritten Bataillon langte die Nachricht ein, daß es schon die Hälfte der Leute verloren habe, dabei wußte man nicht, wann der italienische Angriff zu erwarten sei. Daß ein solcher erfolgen werde, wurde immer deutlicher. Die Lage war bedenklich. Da fragte mich der Oberstleutnant Baszel, ob ich zum Regimentskommando zurückgehen wolle, um dem Regimentskommandanten den Stand der Dinge zu schildern und um Unterstützung zu bitten.

Ich sagte selbstverständlich ja und machte mich, mit einem schriftlichen Bericht in Begleitung einer Regimentsordonnanz fertig. Der Oberstleutnant sagte, er hoffe unbedingt auf eine Antwort und ich versprach ihm wieder zu kommen. Dieser Gang zum Regiment durch das fürchterliche Sperrfeuer und noch mehr der Weg zum Bataillon zurück wird stets zu meinen graufigsten Kriegserinnerungen gehören. Der Oberst hörte meine kurze Meldung an, empfing den Bericht des Oberstleutnants und begab sich sofort ans Telephon, um von der Brigade eine Reserve anzusprechen. Trotz seiner Vorstellungen wurde dazu die eigene 13. Kompagnie bestimmt, die eben erst aus dem Gebiet gezogen worden war. Ich erhielt vom Obersten

eine Menge Zigaretten, von Oberleutnant Schattenfroh Zeittungen und trat mit einer an Oberstleutnant Baszel gerichteten Weisung den Rückweg an, nachdem mir der Oberst aufgetragen hatte, zu melden, daß wir unbedingt ausharren müssen, denn von uns hänge der Bestand der ganzen Front ab. Nachtragen möchte ich noch die dem Regimentskommando wörtlich überbrachte, in einen Satz zusammengepreßte Schilderung der Lage durch meinen Gruppenkommandanten: „Hessen hält und verblutet.“

Auf dem Rückweg, in Begleitung eines Zugführers vom Regimentskommando, waren wir gezwungen, längere Zeit hinter einem Felsen und dann in einer Hilfsplatzkaverne zu warten. Dort hatte sich kurz vorher ein schreckliches Unglück ereignet: Ein 18-Zentimeter-Geschoss, das knapp vor dem Kaverneneingang kreierte, hatte den am Eingang befindlichen Leutnant Garzarolli, der krank auf den Hilfsplatz gekommen war, sowie Oberarzt Dr. Gabor tödlich und den Sanitätsführer Mattaulech schwer verwundet. Garzarolli und Gabor sind bald nachher gestorben. Ich habe mit ihnen gesprochen und sie zu trösten versucht, ohne zu ahnen, daß ihr Leben so bald zu Ende sein werde.

Atemlos und verschmutzt kam ich um 3 Uhr morgens beim Oberstleutnant an und meldete die Durchführung des erhaltenen Auftrages. Oberstleutnant Baszel las den Befehl des Obersten vor. Er enthielt daselbe, was mir mündlich aufgetragen worden war.

Am nächsten Vormittag kam der Kaiserjäger-Leutnant Salomon verwundet beim Kommando an. Er sagte, die Italiener hätten seine Kompagnie bis auf vier oder fünf Mann zusammengeschossen. Er sei als der Letzte von der Stellung weg und diese verloren. Ich erhielt vom Major Malina den Auftrag, dem Leutnant Du Rieux in der Pioniermulde den Befehl zu überbringen, daß er mit seinem dort in Reserve liegenden Sturmzug zur 11. Kompagnie zu gehen und sich dem Oberleutnant Dr. Straßmayr zu unterstellen habe. Erforderlichenfalls hätte ich den Sturmzug selbst zu übernehmen.

Ich überbrachte Du Rieux den Befehl, der sofort abmarschierte. Da kamen Leute und meldeten, die Italiener hätten die 11. und die 4. Kompagnie abgefangen. Ich stieg sofort auf einen Beobachtungsposten und sah, daß unser linker Flügel, also unsere erste und zweite Kompagnie noch unversehrt sei, dagegen konnte ich von der 4. nichts mehr bemerken. Wie sich nachträglich herausstellte, war noch eine Besatzung dort, wenn auch nur etliche 20 Mann, die mit einer Bergrippe verdeckte.

Rechts von unserem Bataillon wogte der Kampf hin und her. Ich zeichnete schnell eine Skizze über die Lage und sandte sie zum Bataillon. Ich wollte schon eine neue Skizze beginnen, da hörte ich, daß Major Malina selbst gekommen sei. Er sandte eine aus dem Pionierzug, Leuten der 3. Kompagnie und Dreiundzwanzigerjägern zusammengesetzte Gruppe unter dem Kommando des Jägeroberleutnants Rott in den Raum der geschwächten 4. Kompagnie.

Der Major kam selbst auf den Beobachtungsposten hinauf. Da lagen wir lange und freuten uns, wie sich rechts oben Italiener rudelweise ergaben. Wahrscheinlich dem Leutnant Gangl, der dort mit einer Handvoll Hessen den dichtbesetzten italienischen Graben stürmte. Wir krochen dann wieder herab und konnten, geschützt vom Felsenrand der Pioniermulde das gewaltige italienische Sperrfeuer in unserem Rückengelände niederprasseln sehen. Der italienische Angriff am 19. Juni hatte nur vorübergehenden Erfolg.

Durch den Gegenangriff der Kaiserschützen am 25. Juni wurde alles wieder wettgemacht und die Kote 2071 von Hessen (Oberleutnant Kern) wieder zurückgewonnen. Ich hatte am 19. abends noch das Vergnügen, gefangene und ver-